

bildungszentrum gesundheit und soziales (bgs) • center da formaziun per la sanadad ed ils fatgs socials (cfss) • centro di formazione in campo sanitario e sociale (cfss)

b·gs

Jahresbericht 2014

Impressum

Texte und Inhalte: Veronika Niederhauser

Bilder: Matthias Kunfermann (Umschlag), Susi Haas (Inhalt)

Gestaltung, Satz, Lithografie: Peter Vetsch; Mitarbeit: Rica Egger

Druck und Ausrüstung: Casanova Druck und Verlag AG

© BGS Chur, 2015

Jahresbericht 2014

4	Editorial
6	Tätigkeitsbericht
	Zentrale Dienste
	Personalwesen
	Zentrale Planung
	Finanzen
7	Informations- und Auskunftsstelle
	Bibliothek
10	E-Learning und Wissensmanagement
	Skillslabor
	Koordination IT
11	Schulsekretariat
	Hauswartung und Reinigung
	Wohnbetrieb Salufer
14	Ausbildungen Sekundarstufe II
	Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe)
	Fachfrau/Fachmann Betreuung (FaBe)
15	Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (AGS)
	Berufsmaturitätsschule (BMS)
18	Ausbildungen Tertiärstufe
	Höhere Fachschule (HF) Pflege
22	Leistungszentrum Weiterbildung
	Nachholbildung FaGe
	Nachdiplomstudium Höhere Fachschule Intensivpflege (NDS HF IP)
23	Weiterbildung zur diplomierten Pflegefachperson im Operationsbereich (WB OP)
26	Kurse, Workshops, Seminare
	Kurse zur Fachvertiefung
27	Weiterbildungsangebote für Dritte
	Ergänzende Bildung
28	Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung «Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und -betreuung»
	Führungslehrgang
	Berufsbegleitender Ausbildungsgang HF Pflege (bb HF)
29	DN I zu HF

32	Bilanz
	Aktiven
33	Passiven
34	Erfolgsrechnung
	Ertrag
35	Aufwand
38	Anhang zur Jahresrechnung 2014
	A. Rechtliche Grundlagen der Rechnungslegung
39	B. Bemerkungen zu Einzelpositionen
41	Genehmigung der Jahresrechnung 2014
44	Bericht der Revisionsstelle
	Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung 2014
48	Lernende und Studierende
	Übersicht Gesamtzahl der Lernenden und Studierenden 2007 bis 2014
49	Laufende Ausbildungen. Übersicht weiblich/männlich und Herkunft
52	Organe und Personalbestand
	Schulrat
	Direktion
	Personalbestand am BGS von 2007 bis 2014

Der Fachkräftemangel ist in aller Munde, besonders im Gesundheitswesen und in den Pflege- und Betreuungsberufen. In diesen sind mehr als ein Drittel und teilweise bis zur Hälfte der Berufsleute Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund. Angesichts der Heterogenität und Differenziertheit der Migrationsprozesse und der Migrantinnen und Migranten verbietet es sich eigentlich, diese Gruppe mit einem Konstrukt benennen zu wollen, denn «Migrationshintergrund» ist mit Blick auf die Vielfalt und Komplexität der Merkmale eines Menschen nur ein Attribut von vielen und reduziert die individuelle Komplexität und Einmaligkeit auf politisch-moralisch unverantwortliche Weise. Wir haben es mit äusserst differenzierten Einwanderungsgruppen zu unterschiedlichen Zeiten, mit gänzlich verschiedenen Motivlagen, Interessen und biographisch-familiärer Erfahrung zu tun. Mit dem Fachkräftemangel findet da und dort langsam auch ein Perspektivenwechsel statt; die Menschen werden zu Potenzial, die Vielfalt zur Chance und die Chancengleichheit zum Ziel. Wir heissen Menschen willkommen, die schon lange da sind und jetzt in einem neuen Licht entdeckt werden. Der Fremde ist nicht mehr wie früher der Wandernde, der heute kommt und morgen geht, sondern der, der heute kommt und morgen bleibt. Letzteres stellte 1908 bereits der Soziologe Georg Simmel fest. Häufige Kontakte und gute Kenntnisse können Vorurteile auflösen und Fremdes wird zu Vertrautem. Je mehr wir uns annähern und dem Fremden gemeinsame Eigenschaften zuschreiben desto unschärfer werden die Trennlinien bis sie sich schlussendlich auflösen in der Gemeinschaft oder Zugehörigkeit. Ausserdem wird eine Gesellschaft durch kulturelle Vielfalt stärker und dynamischer, nur in der Bewegung ist Leben.

Kinder, die hier geboren und aufgewachsen sind und die wir als Teil unserer Gemeinschaft anerkennen kommen aus Chur, Domat Ems oder Samedan und erst in zweiter Linie aus dem Land ihrer Eltern oder Grosseltern.

Das Thema «fremd und vertraut» hat traditionell im Unterricht von Pflege- und Betreuungsberufen einen wichtigen Stellenwert. Denn auch Krankheiten und Krankheitsprozesse haben etwas Fremdes, das sich zerstörerisch auf Vertrautes auswirken kann.

Wir sind stolz darauf, Ihnen in diesem Jahresbericht einige unserer Lernenden mit Migrationshintergrund vorzustellen und sie zu Wort kommen zu lassen. Sie werden feststellen, dass dadurch nicht nur der Text des Jahresberichtes bereichert wird sondern dass es schlichtweg Freude macht und Hoffnung bedeutet, wenn Menschen aus verschiedenen Ländern, Kulturen und mit Migrationserfahrung zusammen eine Ausbildung absolvieren, sich im gleichen Schulhaus bewegen und für andere Menschen engagieren und deren Pflege und Betreuung übernehmen wollen. Sie sind Teil unserer Gemeinschaft und niemand anders als sie könnten uns besser darauf hinweisen, dass auch wir für sie Fremdes an uns haben und dass Eigenes und Fremdes immer eng miteinander verknüpft sind.

Wir blicken auf ein bewegtes Jahr zurück und stellen gleichzeitig fest, dass die gute Zusammenarbeit und ein motivierendes Arbeitsklima zentral sind bei der Weiterentwicklung einer Organisation und der Bewältigung von Herausforderungen. Mit dem unerwarteten Tod des allseits geschätzten Abteilungsleiters der Berufsmaturitätsschule im Frühjahr und dem ganzjährigen, krankheitsbedingten Ausfall des Abteilungsleiters der HF Pflege sowie den Pensionierungen und Neubesetzungen, standen sie und die Integrationsfähigkeit einmal mehr auf dem Prüfstand.

Anfangs Dezember durchlief das BGS denn auch problemlos die Rezertifizierung von Edu-Qua und ISO 29990 und konnte nicht nur die Jahresrechnung mit einem guten Ergebnis beschliessen.

Der Dank geht in diesem Jahr ganz besonders an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch an alle Ausbildungspartner in Betrieben und Verwaltung.

In einer gelingenden Berufsbildung müssen viele unterschiedliche Partner zusammenarbeiten, sie bilden ein grosses Räderwerk, das sich langsam aber stetig vorwärts bewegt. Gerade die Bedeutung der beruflichen Ausbildung für die sozialen Integrationsprozesse ist kaum zu überschätzen. Ausbildung und Arbeit sind eine Grundlage für die Teilhabe in der Gemeinschaft. Es ist eine ermutigende Arbeit, dazu einen Beitrag leisten zu können.

Claudio Lardi, Schulratspräsident Veronika Niederhauser, Direktorin



Personalwesen

Viel zu früh und unverhofft sind im Frühjahr innerhalb eines Monats unsere langjährigen und allseits geschätzten Mitarbeitenden, Arbeitskollegen und Freunde, Kurt Michel und Philipp Lenz gestorben. Im gleichen Zeitraum traten zwei Mitarbeiterinnen ihren wohlverdienten Ruhestand an. Per Ende Schuljahr traten acht Personen mit 725 Stellenprozenten regulär aus, zwei davon aufgrund einer regulären und zwei weitere aufgrund einer vorverschobenen Pensionierung, wir haben im letzten Jahresbericht ausführlich über diese vier langjährigen Mitarbeiterinnen berichtet.

Diese Ausgangslage bedeutete sowohl aus menschlicher als auch betrieblicher Sicht eine grosse Herausforderung für das BGS. Auf die vier ausgeschriebenen Stellen sind über 200 Bewerbungen eingegangen. Insgesamt konnten wir 13 neue Mitarbeitende für 651 Stellenprozente am BGS willkommen heissen.

Im Schulsekretariat wurde erstmals ein von der IV begleitetes sechsmonatiges Eingliederungspraktikum angeboten. Die Erfahrungen mit der Praktikantin sind erfreulich.

Im Berichtsjahr haben eine Lehrperson das höhere Lehramt (gymnasiale Lehrbefähigung HLA) und zwei weitere das berufsbegleitende Studium am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) abgeschlossen.

Mara Sargenti, Personalwesen

Zentrale Planung

Die menschlichen Schicksalsschläge, die das BGS in diesem Jahr erlitten hat, erschwerten auch die zentrale Planung. Immer wieder gab es nachträgliche Umplanungen. Aber gerade deswegen war die Befriedigung, es geschafft zu haben, besonders gross.

Auch die spezifischen elektronischen Planungstools stellten uns bei der Planung noch vor die eine oder andere Herausforderung. Die wichtigsten Schwachstellen konnten bis Ende Jahr behoben werden, sodass wir die nächste Planungsperiode optimistisch angehen.

Ein Meilenstein war die Einführung von MyJAZ, der neuen persönlichen Zeiterfassungs-Datenbank, auf den Beginn des neuen Schuljahres.

Einen weiter in die Zukunft gerichteten Blick erforderte die Berufsmaturitätsschule: Einerseits steht die eidgenössische BM-Reform mit neuen Fächern und neuen Lektionenzahlen bevor. Andererseits wird das BGS die lehrbegleitende BM ab 2016 neu in fünf statt in sechs Semestern anbieten, was Änderungen der Ausbildungsstruktur wie auch der Personal- und Raumauslastung zur Folge hat.

Georg Conradin, Stundenplaner

Finanzen

Infolge der Einführung des Globalbeitragsregimes ab 1. Januar 2014 wurde zum ersten Mal mit einem Globalbudget gearbeitet. Wie in den vergangenen Jahren setzte dies einen verantwortungsvollen, wirtschaftlichen und sparsamen Umgang mit den zur Verfügung gestellten finanziellen Mitteln voraus. Trotz der Budgetkürzungen ist es uns gelungen, die Vorgaben einzuhalten. Zwei langjährige Mitarbeiterinnen der Finanzabteilung wurden im Frühjahr pensioniert: Ruth Bieler und Uschi Jeker. Die Austritte wurden zum Anlass genommen, Arbeitsprozesse und Organisation zu überprüfen und anzupassen. Die neue Mitarbeiterin in der Finanzabteilung hat sich gut eingearbeitet und ist eine sorgfältige und zuverlässige Stütze.

Claudia Schwarz, Leiterin Finanzwesen

Informations- und Auskunftsstelle

Die Infostelle veranstaltet regelmässig Info-Anlässe zu den BGS-Bildungsangeboten. Auch ist sie für die Koordination und Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit in den Bereichen HF Pflege, Berufsmaturität Ausrichtung Gesundheit und Soziales, Weiterbildung wie auch für kulturelle Anlässe (zum Beispiel Langer Samstag) zuständig. Sie repräsentiert das BGS in der Öffentlichkeit, beispielsweise an Berufsausstellungen, Messen im Gesundheits- und Sozialbereich sowie an schulischen Anlässen.

Weiter aktualisierte die Infostelle verschiedene Informationsmedien wie die BGS-Website und verschiedene Info-Broschüren. Im Bereich Werbung/Marketing gelang mit der Platzierung von Medienmitteilungen, Publireportagen und Inseraten die Umsetzung der Marketing-Massnahmen, die Ende Jahr auch auf ihre Wirksamkeit hin überprüft wurden. Zusätzlich, dem Trend der Jugendlichen entsprechend, twittert und postet das BGS in den einschlägigen Social-Media-Gefässen.

Im Berichtsjahr beantwortete die Infostelle rund 500 Anfragen, namentlich zu folgenden vier Bildungsbereichen: Berufliche Grundbildungen auf Sekundarstufe II, Höhere Fachschule Pflege, Berufsmaturität Ausrichtung Gesundheit und Soziales und BGS-Weiterbildungsangebote.

Reto Jost, Infostelle

Bibliothek

6654 Ausleihen im Jahr 2014 bedeuten für uns Stabilität und einen leichten Anstieg der Ausleihzahlen im Vergleich zum Jahr 2013. Davon entfielen 5328 auf gedruckte Medien, die über die Ausleihtheke gingen, den Rest machen die übrigen Medien aus. Insgesamt wurden 1667 Mal Ausleihfristen verlängert und 97 Mal Medien vorreserviert. Von 2667 eingeschriebenen Nutzerinnen und Nutzern waren im Jahr 936 aktiv, davon 135 mit Gästestatus. 400 Nutzerinnen und Nutzer haben sich im Jahr 2014 neu einschreiben lassen. Von insgesamt 14 931 Medien sind im Jahr 2014 deren 1423 neu angeschafft, registriert und katalogisiert worden.

Alle neuen Klassen haben während des ersten Semesters das erste Modul des Bibliotheksführerscheins absolviert. Aufbauende Module folgen während der weiteren Ausbildungszeit. Zwei Ausstellungen, eine vom Bundesamt für Landwirtschaft mit dem Titel «Lebensmittel wegwerfen. Das ist dumm» und eine andere von Bibliomedia Schweiz mit dem Titel «Von Müttern, Vätern und Kindern» standen während jeweils drei Wochen in der Bibliothek und wurden durch Bücherausstellungen und andere Aktivitäten ergänzt.

Die Autorenlesung mit Melita Breznik zu ihrem Buch «Der Sommer hat lange auf sich warten lassen» sowie eine öffentliche Lesung unter dem Titel «Eigentlich wollten wir nicht lange bleiben», mit Hildegard Hungerbühler, wurden vom Publikum sehr gut aufgenommen.

Unsere Lernenden hatten die Möglichkeit, sich an einem Politforum mit bekannten Personen über die Mindestlohninitiative auseinanderzusetzen. Im Gespräch mit dem Filmregisseur des Dokumentarfilms «Life im Paradise», Roman Vital, konnten sowohl die Lernenden als auch ein auswärtiges Publikum über das Thema Asylwesen und Asylpolitik diskutieren.

Im September haben wir uns mit zwei Veranstaltungen an der Bündner Bibliothekswoche beteiligt und im Oktober konnten wir in unseren Räumlichkeiten die Ausstellung «Wir lassen uns nicht behindern» zeigen, welche von Pro Infirmis Graubünden organisiert wurde.

Der November stand ganz im Zeichen des Langer Samstags: Zwei spannende Fachreferate, zwei musikalische Darbietungen, ein Workshop für Kinder und eine Tanzaufführung haben über 1500 Gäste ins Haus gelockt.

Marija Baric, Leiterin Bibliothek



Daniel Lüchinger, Lehrer, Serbien/Schweiz

Dieses Schuljahr habe ich begonnen, neu am BGS Allgemeinbildenden Unterricht zu geben. Dies ist meine erste Anstellung als Lehrperson, zuvor war ich einige Jahre als Journalist und in der Unternehmenskommunikation tätig. Anfangs war ich aufgeregt, denn ich war gespannt darauf zu erfahren, wie sich das Unterrichten denn nun anfühlt. Das BGS hat dabei meine Erwartungen übertroffen, vor allem der Umgang der Lernenden und der Lehrpersonen miteinander empfinde ich als sehr angenehm und meistens auch respektvoll. Auch das Lehrerkollegium ist sehr hilfsbereit und unterstützt sich gegenseitig nach Kräften. Aber wie kam es dazu, dass ich mich dafür entschied, am BGS zu unterrichten? Immerhin wohne ich in Küsnacht, Zürich.

Nun, ich habe eine gewisse Affinität zu Graubünden, da ich hier aufgewachsen bin und auch selbst hier zur Schule ging. Geboren bin ich zwar in Zürich, wo ich auch die ersten sechs Lebensjahre verbrachte. Als aber meine Mutter neu heiratete, zogen wir um nach Mastrils. Hier bin ich dann aufgewachsen, bis ich mit 21 wieder nach Zürich zog, um dort zu studieren. Als ich von der Direktorin den Auftrag erhielt, Gespräche mit Lernenden zu führen, um daraus Texte für den Jahresbericht zu schreiben, war ich zuerst unsicher. Denn ich bin ja selbst noch relativ neu an der Schule und daher fragte ich mich im ersten Moment natürlich, ob mir dies gelingen würde. Ich merkte aber schnell, dass dies eine sehr spannende und auch angenehme Aufgabe ist. Denn die Lernenden zeigten sich sehr kooperativ und unterstützten das Vorhaben der Schule, einmal mehr Ausdruck dafür, dass sich unsere Schüler wohl an unserer Institution fühlen. Auch zeigte sich, dass mein eigener Migrationshintergrund für das Überthema «Fremd und Vertraut – Lernende mit Migrationshintergrund am BGS» half, die Lernenden und ihre Anliegen besser zu verstehen. Zwar hatte ich in meiner Jugend, vor allem nach unserem Umzug nach Mastrils, zuerst Ablehnung aufgrund meiner balkanischen Herkunft (meine Mutter stammt aus Serbien) erfahren. Jedoch habe auch ich, wie eigentlich alle von mir befragten Lernenden, an der Schule durchwegs positive Erfahrungen gemacht und ein sehr tolerantes Umfeld vorgefunden.

Ich habe aber den Eindruck, dass das Umfeld am BGS noch etwas multikultureller ist als an meiner damaligen Schule, nicht zuletzt, da hier so viele verschiedene Lernende mit den unterschiedlichsten Migrationshintergründen zusammentreffen. Ich persönlich finde dies sehr bereichernd und bin stolz darauf, dass sich im Schulalltag kaum je Konflikte zeigen, sondern ein sehr toleranter, freundlicher Umgang an unserer Schule vorherrscht. Ich fühle mich wohl am BGS und freue mich immer, an die Schule zu kommen und hier zu unterrichten.

E-Learning und Wissensmanagement

706 Nutzende sind in verschiedenen Online-Kursen auf der Lernplattform Moodle eingeschrieben. Die interne Moodle-Datenbank mit pädagogisch-didaktischen Themen zählt mehr als 200 und die Datenbank mit Fachinhalten zu Pflege, Betreuung, Medizin und angrenzenden Gebieten über 1200 Volltexte aus fachwissenschaftlichen Zeitschriften.

Die interne medienpädagogische Weiterbildung fand acht Mal statt und umfasste unter anderem folgende Themen: Präsentationstechniken, Dokumenten-Sharing-Tools, Gestaltung von interaktiven Plakaten, Grafiken und eigenen Webseiten mit kostenlosen Internet-Tools. Die BGS-Webseite ist in ein aktuelles Format umgezogen und das Layout wurde angepasst, ebenfalls wurde das Newsletter-Tool erneuert. In diesem Jahr erreichte dieser drei Mal 300 externe Lesende. Intern wurden acht «Meldungen des Monats» an alle Mitarbeitenden geschickt, welche zur Umsetzung des internen Wissensmanagements beitragen sollen.

Das erste Mal in diesem Jahr haben die Abteilungsleitungen die wichtigsten elektronischen Akten ihrer Bildungsgänge in einer vordefinierten Struktur archiviert.

Auch dieses Jahr wurde, in Kooperation mit dem Seniorenzentrum Cadonau, dem Kinderhaus St. Joseph und der Alterssiedlung Kantengut in Chur, ein öffentlicher elektronischer Adventskalender gestaltet.

Die Aktivitäten im Bereich der Qualitätssicherung bzw. die internen Audits sind gemäss Jahresplanung durchgeführt worden. Es wurden in verschiedenen Organisationseinheiten mehrere grössere Audits durchgeführt. Die Online-Formulare für Auswertungen des eigenen Unterrichts sowie für die abschliessende Auswertung von Studiengängen wurden aktualisiert und bereits mehrere Male verwendet.

Marija Baric, Leiterin E-Learning und Wissensmanagement

Skillslabor

Im Berichtsjahr konnte die Nutzung der Infrastruktur in den Räumen der beiden Skillslabors weiter intensiviert werden. Die Lernarrangements wurden laufend weiterentwickelt und werden von den Lernenden rege genutzt und sehr geschätzt.

Gerlinde Freitag, Leiterin Skillslabor

Koordination IT

Mit dem IT-Infrastrukturprojekt wurden die Ziele einer zentralen Datenhaltung und der zeit- und ortsunabhängige Zugriff erreicht. Das Angebot, jederzeit auf alle Programme und Daten zugreifen zu können, erfüllt die Anforderungen an eine zeitgemässe und flexible Arbeitserbringung. Das Angebot wurde sehr gut aufgenommen und die stark zunehmende Verwendung unterstreicht den hohen Nutzwert.

Seit Juni besteht unser Supportteam aus drei Personen. Das aufgestockte Team gewährleistet, dass kurzfristig auf veränderte Bedingungen und Anforderungen im Supportbereich reagiert werden kann. Das Team nahm im November an der Roadshow der Schulverwaltungs-Software teil und konnte dabei auch Anliegen direkt einbringen.

Im Oktober wurde in einem ersten Schritt eines der IT-Schulzimmer mit neuen PCs ausgestattet. Der Wechsel ist durch die veränderten Nutzungsbedingungen und die lange Betriebszeit zunehmend dringender geworden. Die flexiblen Caddies mit Laptops für eine ganze Klasse sind bei den Lehrpersonen weiterhin sehr beliebt und werden intensiv genutzt. Ebenfalls werden die Dozentenlaptops von externen Personen und Dozierenden sehr geschätzt.

Jasmine Beer, interne IT-Koordinatorin

Schulsekretariat

Durch regelmässige kurze Treffen wird die Zusammenarbeit des Teams gestärkt. Der rege Austausch verbessert die Qualität und gewährleistet, dass das ganze Team über Änderungen und Neuerungen in den Abteilungen den gleichen Informationsstand hat. Im Rahmen der Qualitätssicherung wurden Arbeitsanleitungen und Handbücher weiterentwickelt. Nachdem der Lernende der HMS sein Praktikum erfolgreich abgeschlossen hat, haben wir uns entschieden, eine zweite KV-Lehrtochter auszubilden. Die Lernenden im dritten und im ersten Lehrjahr bringen im Team auch immer wieder wertvolle Neuerungen aus den ÜK's und der Berufsschule ein.

Claudia Schwarz, Leiterin Schulsekretariat

Hauswartung und Reinigung

Ich habe meine Stelle als Hauswart am BGS am 1. September 2014 angetreten. Zuerst lernte ich die Räume und die technische Steuerung des Gebäudes kennen. Alsdann nahm ich Einblick in die Reinigung, für die ich ebenfalls zuständig bin und lernte auch die Reinigungsmitarbeitenden kennen.

Seit Ende Oktober besuche ich berufsbegleitend den Vorbereitungslehrgang zum Hauswart mit eidgenössischem Fachausweis, welcher noch bis Oktober 2016 dauert. Weitere Projekte bis Ende Jahr waren die Neueinrichtung eines Schulzimmers und eines Gruppenraums, die Neuinstallation des Beamers im Auditorium sowie die Schaffung einer «Raucherzone» (Nordseite) einerseits sowie einer «Ruhezone» (Südseite) andererseits.

Bis Ende Jahr konnte ich mir ein umfassendes Bild meiner Aufgaben und der Arbeitsabläufe machen. Mit den Mitarbeitenden der Reinigung treffe ich mich alle zwei Monate zu einer Teamsitzung, was den Ideenaustausch und die Lösungsfindung erleichtert und die Teamarbeit fördert. Zusammenfassend konnte ich das Ziel, Hauswartung und Reinigung in ruhige Bahnen zu führen, erreichen.

Martin Schmid, Hauswart

Wohnbetrieb Salufer

Die geplante Sanierung der Gebäudehülle des Wohnbetriebs an der Saluferstrasse hat sich verzögert. Da die Planung des Umbaus mit dem Kanton abgeklärt und den Nachbarhäusern angeglichen werden muss und überdies die Sanierung der Heizung und des Lifts dazugekommen ist, werden die Arbeiten voraussichtlich erst im Jahr 2016 ausgeführt und allenfalls nach Dringlichkeit etappiert. Der Wohnbetrieb funktionierte ohne grössere Störungen. Die Auslastung betrug auch in diesem Jahr praktisch 100 Prozent.

Claudia Schwarz, Leiterin Schulsekretariat



Donika Salihaj, BM 2 14, Kosovo

In die Schweiz kam ich mit vier Jahren, das war 1998, während des Kosovokrieges. Aufgewachsen bin ich also hauptsächlich in der Schweiz. Trotzdem weiss ich manchmal nicht so genau, wo ich eher hingehöre, zur Schweiz oder zum Kosovo. Denn beides ist vertraut, aber manchmal auch fremd. Nichts desto trotz fühle ich mich in der Schweiz sehr wohl und möchte auch nirgendwo anders leben. Zuhause wurde ich sehr offen erzogen, wir feierten eigentlich nie religiöse Feiertage oder ähnliches. Weiter massen meine Eltern, vor allem mein Vater, der Bildung einen hohen Stellenwert zu. Ihm war es stets wichtig, dass wir eine gute Ausbildung absolvieren, vor allem auch als Frau. Denn dies sei die Grundvoraussetzung dafür, später mal nicht von einem Mann abhängig zu sein. Prägend waren dabei sicher auch die Erfahrungen meines Vaters. Denn als er damals in die Schweiz flüchtete, hatte er nichts ausser seinem Wissen und einer Tasche mit ein paar Habseligkeiten, er war also auf sein Wissen angewiesen.

Im Kosovo ist Bildung sehr wichtig. Oft wird aber darauf verzichtet weil ein guter Abschluss nicht bedeutet, auch eine Stelle zu finden. Das Land hat sich vom Krieg noch nicht vollständig erholt und es ist viel wichtiger, überhaupt eine Stelle zu finden, als eine tolle Ausbildung zu absolvieren. Wenn überhaupt, werden technische Berufe und Ausbildungsgänge bevorzugt, da, z.B. Literatur, Dichtung und sonstige Künstlerberufe kein Geld einbringen. Auch kennt man dort keine Lehre oder ähnliches, d. h. entweder man geht studieren, oder man strebt nach der obligatorischen Schule direkt in die Arbeitswelt. Viele meiner Verwandten verstanden daher anfänglich nicht, warum ich eine Lehre absolvierte. Einige fragten gar meinen Vater, warum ich nicht studieren gehe «wo ich doch schon in der Schweiz wohne». Als wir ihnen aber erklärten, dass eine berufliche Ausbildung in der Schweiz bedeutet, dass man danach gleich für gutes Geld arbeiten kann, haben nicht wenige gestaunt und meine Entscheidung akzeptiert.

Am BGS empfinde ich meine fremdländischen Wurzeln als klaren Vorteil, nicht zuletzt, da ich gelernt habe, unterschiedlichste Themen und Situationen aus verschiedenen Blickwinkeln anzugehen, wodurch ich vielleicht auch mehr Aspekte wahrnehme. Es ist sicher hilfreich, wenn man schon als Kind verschiedene Kulturen kennengelernt hat und dadurch früh anfang, unterschiedliche Werte und Ansichten wahrzunehmen und auch als gleichberechtigt anzuerkennen. Insgesamt finde ich, dass am BGS ein sehr offenes und sehr tolerantes Umfeld herrscht, aber ich würde nicht so weit gehen, es als multikulturell zu bezeichnen. Die Schule gefällt mir ebenfalls sehr gut, vor allem das tolerante und fast schon familiäre Klima an der Schule sagen mir sehr zu. Von meiner Berufsschule (ich hatte eine technische Lehre absolviert) war ich mir gewohnt, dass man als Schüler selbst dafür verantwortlich war, ob man den Schulstoff versteht oder nicht. Bei einigen Lehrern ging es gar so weit, dass man entweder den Stoff verstand, oder man gehörte einfach nicht an diese Schule. Hier am BGS gehen die Lehrpersonen meiner Meinung nach viel mehr auf die Bedürfnisse der Schüler ein und sie bemühen sich merklich, uns etwas beizubringen.

**Fachfrau/Fachmann
Gesundheit (FaGe)**

Ende Juni haben 79 Lernende ihre Berufslehre mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als FaGe erfolgreich abgeschlossen. Anfang August haben 105 weitere Personen die dreijährige Ausbildung in Angriff genommen. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme um zwei Lernende. Somit befinden sich ab diesem Schuljahr 269 junge Menschen in der beruflichen Grundbildung zur Fachperson Gesundheit EFZ.

Der Anstieg der Lernendenzahlen, welcher den Anstrengungen der Pflegeinstitutionen im Kanton zu verdanken ist, ist eine Notwendigkeit in Anbetracht der Alterung der Bevölkerung. Diese Anstrengungen müssen fortgesetzt werden.

Neben der täglichen Auseinandersetzung mit der fachlichen und didaktischen Qualität des Unterrichts gelten unsere Anstrengungen der Begleitung und Unterstützung der Lernenden in einer Lebensphase, die viel von ihnen abverlangt. Trainingsmodule in Lerntechnik und Deutsch sollen den Erfolg der Lernenden sichern. Der Englischunterricht für alle soll den Zugang zu weiteren Ausbildungen wie den höheren Fachschulen und Berufsmaturitätsschulen erleichtern. Die Einführung von bilinguaem Unterricht (Immersionunterricht) gemäss den eidgenössischen Richtlinien des SBFJ für Berufslehren per August 2015 soll diese Anstrengungen verstärken. Das entsprechende Projekt konnte planmässig erarbeitet werden.

Frank Vincent, Abteilungsleiter

**Fachfrau/Fachmann
Betreuung (FaBe)**

In feierlichem Rahmen konnten am 1. Juli je 14 Lernende einerseits die kinderspezifische und andererseits die behindertenspezifische Ausbildung Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ abschliessen. Diese beiden Ausbildungsgänge wurden erstmals 2011 eingeführt und ersetzen das generalistische Angebot. Mit Schuljahresbeginn im August traten 21 Frauen die kinderspezifische und 15 Personen (davon ein Mann) die behindertenspezifische Lehre an. Erfreulicherweise konnten zum ersten Mal auch sechs Lernende aus dem Kanton Glarus zum Besuch der Berufsfachschule in Chur begrüsst werden. Ende 2014 verzeichnet der Bereich Kinderbetreuung 55 Teilnehmerinnen und der Bereich Behindertenbetreuung 35 Lernende, davon drei Männer. Im September fand erneut ein Forum FaBe statt, bei dem sich Vertreter und Vertreterinnen der drei Lernorte trafen. Schwerpunktthema war dieses Mal die Lernort-Kooperation. Nach einer Standortbestimmung wurde der weitere Weg zur Optimierung der bisherigen Zusammenarbeit festgelegt.

Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (AGS)

Gross war die Freude, als im Juli alle acht Lernenden des Pionier-Lehrgangs der zweijährigen Attestausbildung ihr eidgenössisches Berufsattest entgegennehmen konnten. Zwei der Absolventinnen schlossen gar im eidgenössischen Rang ab. Hatte die Hälfte der Klasse damit ihr Ziel erreicht, plante die andere bereits die Fortsetzung ihrer Karriere zur FaGe. Nebst dem laufenden Kurs mit 14 weiblichen Lernenden, begaben sich im August zwölf junge Frauen auf den Weg zur AGS. Fast die Hälfte der Personen der beiden Kurse stammen aus nicht weniger als sechs Nationen. Dies bringt zwar oft sprachliche Hürden mit sich, sorgt aber auch für manch interessanten interkulturellen Austausch. Ebenso unterschiedlich sind die Vorbedingungen und Bedürfnisse der einzelnen Lernenden. Diesen wird besonders bei der Fachkundigen individuellen Begleitung (FiB) Rechnung getragen. Vertiefung von Unterrichtsinhalten, Förderung von Ressourcen, Aufbau von Selbstvertrauen und Vermittlung von Lerntechniken sind nur einige Elemente der FiB. Zentrales Merkmal der Ausbildung ist vor allem der sukzessive Aufbau von Vertrauen und Wertschätzung zwischen Lehrperson und Lernenden.

Dieter Schleuning, Abteilungsleiter

Berufsmaturitätsschule (BMS)

28 Lernende des Vollzeitprogramms (BM2) und fünf Lernende des lehrbegleitenden Ausbildungsgangs (BM1) haben im letzten Schuljahr ihren Berufsmaturitätsausweis erworben. Eine Lernende erreichte ihr Ausbildungsziel im Rahmen des integrierten berufsbegleitenden Ausbildungsgangs (vier Semester).

Mit Beginn des Schuljahrs 2014/15 starteten 39 Lernende das Vollzeitprogramm. Acht Männer, so viele wie noch nie, haben sich für die BM 2 gesundheitlich-soziale Richtung entschieden.

Erstmals seit drei Jahren konnte in diesem Schuljahr wieder ein lehrbegleitender Ausbildungsgang mit 12 Lernenden starten.

Nach wie vor sind auch die Vorbereitungskurse auf die Aufnahmeprüfung und BM-Ausbildung gefragt und verzeichnen immer wieder positive Rückmeldungen.

Der unerwartete Tod von Kurt Michel, Abteilungsleiter BM, während der laufenden Abschlussprüfungen im Mai war für das BM-Team, die Lernenden und das BGS eine besondere emotionale und organisatorische Herausforderung, die Dank einer einfühlsamen und hilfsbereiten Zusammenarbeit aller Betroffenen gemeistert werden konnte.

Ein Schwerpunkt für die Lehrpersonen, die Verantwortlichen der zentralen Planung und die Abteilungsleitung bildeten die Konzept- und Reformarbeiten zur Einführung des neuen eidgenössischen Rahmenlehrplans per August 2015. Noch sind Ende Jahr einige Vorgaben seitens Kanton und eidgenössischer Berufsmaturitätskommission hängig, sodass sich die internen Grundlagenarbeiten zur Umsetzung verzögern.

Veronika Niederhauser, Abteilungsleitung ad interim



Elena-Mihaela Ionita, WB OP 13, Rumänien

Schon als kleines Mädchen in Rumänien war es mein Traum, Krankenschwester zu werden. Ich hatte jeweils meine Puppen operiert und dann gepflegt. Damals war Krankenschwester der Traumberuf vieler Mädchen in Rumänien, da das Prestige dieses Berufes sehr hoch war und es damals auch noch nicht so viele Ausbildungsplätze gab. Deshalb konnten nur sehr gute Schülerinnen an die Krankenschwesternschule. Bei uns hat die Ausbildung oder Bildung ganz allgemein einen sehr hohen Stellenwert, wenn auch leider nicht alle gleich nach dem Abschluss eine Stelle finden. Ich habe aber auch das Gefühl, dass zu viele Personen einen höheren Abschluss absolvieren, was das Niveau etwas drückt. Was ich sehr schade finde ist, dass wir in Rumänien kein duales Bildungssystem kennen. Deshalb streben alle in ein Studium oder eine höhere Fachschule, ohne aber unbedingt über die nötigen Voraussetzungen zu verfügen.

In die Schweiz gekommen bin ich 2010 mit meinem Mann und meinen zwei Kindern. Meine Eltern leben aber noch in Rumänien, was mich nach wie vor stark mit meiner Heimat verbindet und auch dazu führt, dass ich manchmal starkes Heimweh habe. In der Schweiz fühle ich mich manchmal nicht ganz wohl, auch deshalb, da ich hier nicht nur schöne Erlebnisse hatte.

Am BGS dagegen habe ich mich nie als «Ausländerin» gefühlt, sondern ich habe stets das Gefühl, unterstützt und gefördert zu werden. Ich bin zwar nur zehn Wochen verteilt auf zwei Jahre am BGS, hier fühle ich mich aber immer wohl und gut aufgehoben. Meinen Migrationshintergrund empfinde ich weder als Vor- noch als Nachteil, denn bei uns im Kurs sind wir zu sechst, aber niemand stammt ursprünglich aus der Schweiz. Anfänglich empfand ich die Schule vor allem aufgrund der Sprache schwierig, da ich den Stoff jeweils zuerst vom Deutschen ins Rumänische übersetzen muss, um den Inhalt zu verstehen. Ich musste daher auch viel mehr Zeit in das Studium investieren als andere, deren Muttersprache schon Deutsch ist. Am meisten Arbeit kostete mich die Transferarbeit, die wir alle schreiben mussten. Im Nachhinein bin ich aber froh und stolz, denn ich habe dabei auch viel gelernt. Ich würde mich jederzeit wieder für diese Weiterbildung am BGS entscheiden.

**Höhere Fachschule (HF)
Pflege**

Der eidgenössische Rahmenlehrplan für die HF Pflege sieht vor, dass Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit (FaGe) den Bildungsgang HF Pflege verkürzt in zwei Jahren absolvieren können. Im August haben bereits zum zweiten Mal 24 Studierende die verkürzte Ausbildung HF Pflege begonnen. In einem siebenwöchigen Einführungskurs befassten sich die Studierenden mit dem Lernverständnis des problembasierten Lernens und wurden vertraut gemacht mit den beiden Lernformen Tutorat und Skillstraining. Ausgewählte Inhalte aus dem ersten Bildungsjahr wurden vermittelt und behandelt. 18 Personen haben die Schlussprüfung des Einführungskurses bestanden und wurden in die bestehenden Lerngruppen des laufenden Vorjahres-Studiengangs verteilt und so in den regulären Verlauf des zweiten Jahrs der Ausbildung integriert. Sechs Studierende sind ins erste Jahr des Vollzeit-Bildungsgangs HF Pflege übergetreten.

Im Rahmen der Weiterentwicklung und Aktualisierung des Studiengangs HF Vollzeit wurde ein Projekt zur Optimierung des Prüfungskonzepts und der Promotionsordnung lanciert mit dem Ziel, die bisherigen Erfahrungen und den Aufwand und Ertrag der Prüfungsanlage kritisch zu beleuchten. Ausserdem wurde das Fach Philosophie und Ethik eingeführt. Dieses ermöglicht es, wichtige Pflege Themen und ethische Entscheidungsfindungen vertiefter zu diskutieren. Des Weiteren konnte eine Software zur elektronischen Pflegeprozessdokumentation zu Ausbildungszwecken an der HF projektiert und eingeführt werden.

Da der Abteilungsleiter seit Januar teilweise und seit März vollständig im Krankenstand war, wurden die Aufgaben der Abteilungsleitung zwischen den Teammitgliedern und der Direktorin verteilt. Ende Jahr wurden Vorbereitungen zur Neubesetzung der Abteilungsleitung auf 2015 getroffen, da die Rückkehr des Abteilungsleiters in die bisherige Funktion aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich ist.

44 Frauen und acht Männer haben das Diplom als diplomierte Pflegefachfrau/diplomierter Pflegefachmann HF erlangt und 58 Personen, vorwiegend Quereinsteigende aus anderen Berufssparten, haben die dreijährige Vollzeit-Ausbildung begonnen. Im Folgejahr werden sich diese Personen wieder mit den Studierenden aus dem verkürzten Programm zusammenfinden und die Ausbildung bis zum Diplomabschluss gemeinsam bestreiten.

Veronika Niederhauser, Abteilungsleitung ad interim





Frezghi Gaim, FaGe I3, Eritrea

Ich bin nun bereits sieben Jahre in der Schweiz, hierhergekommen bin ich 2008. Ich fühle mich sehr wohl in diesem Land, welches mich und meine Familie aufgenommen hat. Dennoch ist und bleibt Eritrea meine Heimat, dort bin ich aufgewachsen und meine ganze Verwandtschaft lebt da.

In Eritrea habe ich an der Universität Wirtschaft studiert. Leider haben dort nicht alle Menschen Zugang zu Bildung, obwohl Bildung hoch angesehen ist und die Leute gerne studieren würden. Aber das Land ist arm und steht unter der Herrschaft einer Militärdiktatur. Dies finde ich sehr schade, da Bildung nicht nur der Schlüssel zur persönlichen Entwicklung darstellt, sondern für das Weiterkommen des ganzen Landes unabdingbar ist. Die Militärdiktatur verhindert leider ein besseres Bildungssystem, einerseits weil die Leute gezwungen werden, sehr lange Militärdienst zu leisten, andererseits, weil viel zu viele Ressourcen für die Rüstung und das Militär aufgewendet werden.

Am BGS empfinde ich meinen Migrationshintergrund sowohl als Vorteil als auch als Nachteil. Ein Vorteil ist sicher die erweiterte Sichtweise, da ich aus einer anderen Kultur komme und andere Ansichten kenne. Dies kann manchmal auch ein Nachteil sein, vor allem bei Themen, die die Schweiz betreffen und wo ich mich zuerst einmal eindenken muss in das Thema, da ich ja nicht hier geboren bin.

Als ich ans BGS kam, hatte ich zuerst Bedenken, dass ich Mühe haben werde, auch, da Deutsch nicht meine Muttersprache ist. Ich habe aber schnell gemerkt, dass, wenn man sich Mühe gibt, man gut vorankommt und die Anstrengungen auch honoriert werden. Zwar ist es für mich natürlich immer noch schwierig mit Deutsch, aber sonst bin ich sehr zufrieden mit dem ganzen Verlauf der Ausbildung und mit der Schule allgemein. Etwas, was ich ebenfalls sehr gut finde, ist das Programm mit den Multiplikatoren, deren Aufgabe es ist, Vorurteile abzubauen. Dies sollte man unbedingt beibehalten, obwohl die Schule und das Umfeld bereits sehr offen und tolerant sind.

Nachholbildung FaGe

Mit Elan und etwas Nervosität haben die 40 Lernende des Vorbereitungs-Lehrgangs zum Qualifikationsverfahren FaGe (VL QV FaGe), Lehrgang 2012, das abschliessende Qualifikationsverfahren angepackt. 39 waren erfolgreich und konnten ihr Fähigkeitszeugnis entgegennehmen. Überreicht wurden die Abschlussnoten und Gratulationen von der Klassenlehrerin, Helena Bauer, welche mit dieser Feier auch ihr langjähriges Berufsleben am BGS beendete und in Pension ging.

Auch die Abschlussprüfung des Lehrgangs 2013 rückt näher. Die Lernstrategien werden nochmals überprüft, um für den Endspurt gerüstet zu sein. Eine Lernende ist in den Lehrgang 2014 übergetreten.

Im Jahr 2014 haben 24 Lernende die Nachholbildung zusammen mit den neuen Lehrgangsverantwortlichen begonnen.

**Nachdiplomstudium
Höhere Fachschule
Intensivpflege (NDS HF IP)**

2014 entwickelte sich die Nachfrage für das NDS HF IP erfreulich. Die Lerngruppe umfasst zehn Studierende, drei Personen mehr als im Vorjahr. Eine Studierende konnte ihr berufsbegleitendes Studium erfolgreich abschliessen und das Diplom als Expertin Intensivpflege NDS HF in Empfang nehmen. Eine Studierende musste wegen ungenügender Leistungen das NDS beenden.

Das Anerkennungsverfahren von zwei neuen Lernorten Praxis für das NDS auf den Intensivstationen am Kantonsspital Glarus und am Regionalspital Oberengadin in Samedan steht kurz vor dem Abschluss. Die Vorgaben des BGS als Bildungsanbieter sind von beiden Standorten in nahezu allen Punkten erfüllt worden. Es ist geplant, dass die beiden neuen Lernorte im Januar und August des kommenden Jahres mit den ersten zwei Pilot-Studierenden starten.

Von August bis Oktober wurde zum ersten Mal der Nachdiplomkurs „Intermediate Care“ für diplomiertes Pflegepersonal aus den Akutspitälern des Kantons durchgeführt. Fünf Pflegefachfrauen konnten nach bestandener Abschlussprüfung das Zertifikat vom BGS entgegennehmen. Die Einführungsmodule des NDS HF IP sind in diesen Nachdiplomkurs integriert, sodass auch die neuen Studierenden aus dem NDS daran teilnehmen konnten.

**Weiterbildung zur
diplomierten Pflegefach-
person im Operations-
bereich (WB OP)**

Zehn Studierende haben die Abschlussprüfung als dipl. Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner im OP-Bereich erfolgreich bestanden. Innerhalb ihrer zweijährigen Ausbildung in Theorie und Praxis haben sie ihre Lernziele konsequent verfolgt und am Ende das praktische wie auch das theoretische Examen abgelegt. Im Januar 2014 stellten sie einem interessierten Publikum ihre Transferarbeiten vor. So wurde unter anderem den Fragen nachgegangen, weshalb das Tragen eines Dosimeters zur Strahlenerfassung im Operationssaal wichtig ist oder welche Massnahmen den Wärmeverlust während der Operation vermindern können. In den Transferarbeiten nehmen die Studierenden Fragestellungen aus ihrem praktischen Alltag auf, vertiefen ihr Fachwissen und entwickeln mögliche Verhaltensänderungen oder neue Lösungsansätze.

Die sechs Studierenden, welche 2013 ihre Ausbildung begonnen haben, vertiefen und entwickeln ihre Fachkompetenz im Bereich der mittleren und grossen Eingriffe, so dass sie im Juni 2015 gut gerüstet ans Abschlussexamen zugelassen werden können. Im August starteten vier interessierte Pflegefachfrauen mit der Kursnummer 27, zwei Personen aus Graubünden und zwei aus einem ausserkantonalen Ausbildungsbetrieb, eine weitere Person absolvierte den ersten Block der Weiterbildung im Rahmen einer Fachvertiefung.



Joanna Lenherr, HF Pflege, Polen

Ursprünglich komme ich aus Polen, dort habe ich meine Ausbildung und mein Studium gemacht, aber nie in meinem angestammten Beruf gearbeitet. Einerseits war es schwierig, eine interessante Stelle zu finden, andererseits wollte ich schon immer ins Ausland fahren und andere Länder und Kulturen kennenlernen.

Lange hatte die Verwirklichung meines Traumes nicht geklappt, aber 2005 war es dann endlich so weit: Ich ging auf Reisen! Zuerst bin ich in die Schweiz gekommen, obwohl ich eigentlich ursprünglich lieber nach Australien oder sonst ein warmes Land reisen wollte. Dann ging ich nach Schottland, kurz nach England, Ungarn und dann Dänemark. Seit 2007 wohne ich fest in der Schweiz. Der Grund dafür ist meine Liebesgeschichte, denn ich hatte damals meinen Mann, ein Schweizer, kennen gelernt und später haben wir geheiratet.

Ich habe in der Schweiz eine zweite Heimat gefunden. Ich finde das Land wunderschön und die Leute sind sehr freundlich und anständig. Obwohl ich die Schweiz liebe und sie meine neue Heimat ist, bleibt Polen mir natürlich nahe, auch wenn ich mich dort manchmal aufrege, da ich die Freundlichkeit und Sicherheit in der Schweiz schon verinnerlicht habe. Bin ich lange in Polen, vermisse ich sogar die Schweiz, ja, ich kriege richtig Heimweh nach den Bergen.

Bildung ist in Polen sehr wichtig, auch wenn sich die Bedeutung verschoben hat. Als ich noch in Polen lebte und meine Ausbildung absolvierte, war der Druck auf die jungen Leute, sich weiterzubilden, sehr hoch. Einerseits war die Situation auf dem Arbeitsmarkt sehr angespannt und die Konkurrenz war gross, weshalb alle eine möglichst hohe Ausbildung abschliessen wollten. Für junge Männer bestand der zusätzliche Anreiz, durch eine Ausbildung dem ungeliebten Militärdienst zu entgehen.

Heute ist die Situation anders. Einerseits hat Polen heute eine Berufsarmee, die gut bezahlt wird, was die jungen Männer wieder dazu motiviert, in ihr dienen zu wollen. Andererseits streben viele Polen heute ein Engagement und/oder eine Weiterbildung im Ausland an und konzentrieren sich wieder mehr darauf, eine Ausbildung zu absolvieren, die Ihnen gefällt.

Am BGS gefällt es mir sehr gut, ich finde das Umfeld an der Schule sehr tolerant. Besonders eindrücklich finde ich, dass hier auch Lehrpersonen mit Migrationshintergrund arbeiten, da diese die Schwierigkeiten von Lernenden mit fremdländischen Wurzeln besser verstehen können. Denn oft ist es für uns nicht einfach, dem Unterricht, welcher ja auf Deutsch stattfindet, zu folgen. Ich z.B. habe manchmal das Gefühl, dass ich viel mehr Zeit und Energie aufwenden muss, um den Lernstoff aufzuarbeiten, als vielleicht jemand, dessen Muttersprache Deutsch ist. Am Anfang war zusätzlich auch eine gewisse Umstellung nötig, denn der Schulalltag hier ist so ganz anders, als ich mir das aus Polen gewohnt war. Das Lernen hier am BGS ist sehr intensiv und gerade in der HF haben wir einen hohen Anteil an selbstgesteuertem Lernen, wo man sich das Wissen selbst beschaffen und den Stoff selbst organisieren muss. Auch müssen wir zum Teil zweimal in der Woche relativ kurzfristig Präsentationen vorbereiten, das finde ich ein sehr hohes Tempo. Dafür lernen wir auch sehr viel, was mir gut gefällt. Manchmal würde ich mir aber schon wünschen, dass das Lerntempo etwas weniger ist oder dass wir nur eine Präsentation in der Woche vor der Prüfung halten müssten. Zudem wäre es für diejenigen wie mich, die vorher keine FaGe-Ausbildung absolviert hatten, hilfreich, einen Vorbereitungskurs anzubieten vorgängig zu der HF. Dies würde uns den Einstieg erleichtern und allgemein das Niveau der Ausbildung noch erhöhen.

Kurse zur Fachvertiefung

Im September nahm eine Gruppe von fünf Pflegefachfrauen die Weiterbildung **Fachwissen Gerontologie** für diplomiertes Personal in Angriff. Zusammen mit der Klasse des **Vorbereitungs-Lehrgangs Berufsprüfung Langzeitpflege** besuchen sie die ersten drei Fachmodule. Es besteht die Möglichkeit, sich zu einem späteren Zeitpunkt für die Teilnahme am ganzen Vorbereitungs-Lehrgang anzumelden.

Aufgrund der geringen Anzahl von Anmeldungen konnte dieses Jahr das **Gerontologie-Seminar für Assistenzpersonal** leider nicht durchgeführt werden. Im kommenden Jahr werden die Energien erneut gebündelt, um den Start zu ermöglichen. Erfreulich ist, dass zumindest im **Fachgebiet Gerontologie** Kurse wie «Essen vergessen – vergessen zu essen» oder «Störrische Alte» auf Interesse stossen. Der Umgang mit betagten Menschen und die Auseinandersetzungen mit dem Alter berührt die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer immer wieder.

Das Thema «Spitex, Pflegeheim oder Psychiatrische Klinik» lockte über 30 Personen nach Chur an die jährliche **Gerontologie-Fachtagung**. Die lebhaften Fachreferate und engagierten Diskussionen liessen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frage nachgehen, wie Hinweise auf psychiatrische Symptome oder Erkrankungen in der Langzeitpflege zu deuten sind und wie damit umgegangen werden kann.

Neun Lernende der **Schulmedizinischen Basisbildung** haben Anfang April den Lehrgang erfolgreich abgeschlossen. Eine Lernende musste aus persönlichen Gründen die Weiterbildung frühzeitig abbrechen. Mittels eines Leistungsnachweises und einer Facharbeit zeigen sie am Ende des Weiterbildungsjahres auf, was sie in den Bereichen Anatomie, Krankheitslehre, Kommunikation, Hygiene, Erste Hilfe etc. gelernt haben. Der Nachweis des schulmedizinischen Grundlagewissens wird für die Aufnahme ins Erfahrungs-Medizinische Register (EMR) gefordert. Bereits Ende April startete ein neuer Lehrgang mit zehn Teilnehmenden.

Das Thema **Aroma-Pflege** stösst auf grosses Interesse. Die engagierte Dozentin versteht es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb des Grund- und Aufbaukurses für ausgewählte Düfte und deren Einsatz in der Pflege oder im Privatbereich zu begeistern. Beide Kurse waren gut besetzt. Zudem ging der Kurs «Aroma-Massage» sprichwörtlich unter die Haut. Die Wirkung der Düfte, sei es über die Nase oder die Haut, und die neu erlernten Massagegriffe wurden von den Kursteilnehmenden als wohltuendes Erlebnis wahrgenommen.

Aufgrund der Anmeldezahlen konnten nicht alle ausgeschriebenen **Weiterbildungskurse** durchgeführt werden. Dabei sind der «Wiedereinsteigerinnenkurs» und der «Einführungskurs für Haushelferinnen» zu erwähnen. Beide Kursangebote werden inhaltlich und zum Teil auch strukturell überarbeitet.

Das **Seminar für Allgemeinbildung und Gesellschaftskunde** konnte in Zusammenarbeit mit dem Amt für Migration und Zivilrecht Graubünden ein zweites Mal durchgeführt werden. Interessiert und mit ein paar Fragezeichen kamen im Februar 15 anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene zu uns ans BGS. Die teilnehmenden Frauen und Männer zeichneten sich vor allem durch Wissbegier und gute Laune aus. Für einige der Teilnehmenden war nebst der deutschen Sprache die Organisation ihrer Kinderbetreuung die grösste Herausforderung. Anfang Juni durften die Seminarpartizipierenden an einer Schlussveranstaltung ihr wohlverdientes Zertifikat entgegennehmen.

Weiterbildungsangebote für Dritte

Das Weiterbildungsangebot für Dritte findet immer wieder Anklang in verschiedenen Institutionen. Beispielsweise konnte für die Pflegefachpersonen der neu aufgebauten Stroke Unit (Station für Erstbehandlung von Patienten mit einem Schlaganfall) am **Kantonsspital Graubünden** vier Mal eine dreitägige Weiterbildung zum Monitoring und zur neurologischen Überwachung von Patienten mit einem cerebro-vaskulären Insult angeboten werden. 23 Pflegende nahmen an den Kursen teil.

Erneut wurde der dreiwöchige Zwischenkurs des **Bündner Sozialjahrs** am BGS durchgeführt. Die jungen Frauen besuchen nebst Gesundheit- und Krankenpflege noch weitere Fächer, welche sie auf ihre berufliche wie auch persönliche Zukunft vorbereiten sollen. Die 13 Lernenden haben sich schnell in den Räumlichkeiten des BGS zurechtgefunden und sich auch nicht gescheut, mit andern Lernenden Kontakt aufzunehmen. Die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen des Bündner Sozialjahres wird als konstruktiv und partnerschaftlich erlebt.

Ergänzende Bildung

Anlässlich zweier Anlässe für die praktischen und theoretischen Lernnachweise haben 18 Lernende im Berichtsjahr die Module der Ergänzenden Bildung abgeschlossen. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Prüfungen im ersten Anlauf gemeistert. Die gelernten medizinaltechnischen Interventionen kombiniert mit pathophysiologischem und pharmakologischem Wissen fordern die Teilnehmenden sehr. Im Herbst hat eine weitere Anzahl Personen die Module der Ergänzenden Bildung in Angriff genommen.

Die Module in Medizinaltechnik basieren auf der Verordnung zum kantonalen Gesundheitsgesetz und der Verordnung des BBT über die berufliche Grundbildung Fachfrau Gesundheit/ Fachmann Gesundheit mit EFZ sowie den Bestehensregeln für die Validierung von Bildungsleistungen für Fachfrau/Fachmann Gesundheit und Fachangestellte/r Gesundheit (2009) der OdASanté. Die Module sind für das Validierungsverfahren akkreditiert.

Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung «Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und -betreuung»

Ende Juni präsentierten 19 Frauen und Männer des ersten Lehrgangs ihre Praxisprojekte. Die Projekte standen ausnahmslos im Zusammenhang mit der Langzeitpflege. So wurde mit an Demenz erkrankten Bewohnern gekocht, neue Konzepte wie beispielsweise «Snoezelen» ausprobiert oder «Aromapflege» in Institutionen eingeführt. Mit sehr viel Engagement haben die Teilnehmenden ihre Projekte in ihrem beruflichen Kontext umgesetzt und damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Langzeitpflege geleistet. Von den fünf Teilnehmenden, welche ursprünglich den integrierten Lehrgang «Fachwissen Gerontologie» gebucht hatten, haben sich drei entschlossen, doch den ganzen Lehrgang zu absolvieren. 18 Absolventinnen und Absolventen des ersten Lehrgangs konnten das wohlverdiente Zertifikat anlässlich einer kleinen Feier von Bärbel Schneider entgegennehmen, die nach einem langjährigen Berufsleben am BGS gleichzeitig in Pension gegangen ist.

Im September startete der zweite Lehrgang. Neun Personen beabsichtigen, den gesamten Lehrgang zu besuchen. Durch den modularen Aufbau des Lehrgangs variieren sowohl die Zusammensetzung wie auch die Grösse der Klassen von Modul zu Modul. So wird beispielsweise auch eine Repeatingin eines Moduls in die bestehende Klasse aufgenommen. Die Signale der Entscheidungsträger zur definitiven Implementierung der eidgenössischen Berufsprüfung «Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und -betreuung» zeigen in eine positive Richtung, sodass sich unsere Absolvierenden in Kürze zur eidgenössischen Berufsprüfung anmelden können.

Führungslehrgang

Im vergangenen Mai reüssierten drei Teilnehmende des Führungslehrgangs 2013 an der eidgenössischen Berufsprüfung Teamleiterin/Teamleiter in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen. Nicht alle Absolventinnen und Absolventen des Führungslehrgangs streben die eidgenössische Berufsprüfung an.

Vierzehn Führungspersonen aus unterschiedlichen Institutionen des Gesundheits- und Sozialwesens haben im März 2014 mit vielen Erwartungen ihre Weiterbildung in Angriff genommen. Zum Abschluss im Dezember präsentierten zehn Teilnehmende, welche alle Module besucht haben, ihre Praxisprojekte. So wurde beispielsweise eine Vorgehensweise für die Eröffnung einer Demenzstation präsentiert oder aufgezeigt, welche Herausforderungen ein multikulturelles Team an Führungspersonen stellt. Alle Module werden mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen, sei es durch Facharbeiten, mündliche und schriftliche Prüfungen oder eine Projektarbeit.

Berufsbegleitender Ausbildungslehrgang HF Pflege (bb HF)

Der Pilotkurs bb HF 12 steht im letzten Ausbildungsjahr. Die verbliebenen acht Teilnehmenden sind immer noch hoch motiviert, obwohl für sie eine Balance zwischen Studium und Privatleben nicht immer einfach ist. Die einschlägig vorgebildeten Studierenden werden ihr Studium im März 2015 mit dem abschliessenden Qualifikationsverfahren beenden. Dieses umfasst die Praxisqualifikation aus dem letzten Studienjahr, eine Diplomarbeit sowie eine mündliche Prüfung. Die Studierenden ohne einschlägige Vorbildung werden im August 2015 abschliessen.

Die zehn Studierenden des Lehrgangs bb HF 13 profitieren bereits von den Erfahrungen des Pilotkurses. Die Abstimmung der Lerninhalte mit den Prüfungen wurde verfeinert und die Konzepte sind angepasst worden. Die Struktur der bb HF wird von den Studierenden geschätzt, kann doch der Transfer von Theorie zur Praxis und umgekehrt zeitnah geschehen. Während der Zeit zwischen den Blockwochen sind die Studierenden gefordert, ihre Lernziele in der Praxis zu erreichen und die Aufträge aus den Blockwochen selbstgesteuert zu bearbeiten. Am HF-Forum, welches zusammen mit der HF Vollzeit und in Zusammenarbeit mit der OdA G+S Graubünden im November stattfand, haben Ausbilderinnen aus der Praxis und die Studierenden ihre Erfahrungen und gegenseitigen Anliegen zum Studiengang bb HF ausgetauscht.

Aufgrund mangelnder Anmeldungen konnte der Lehrgang bb HF 14 im Frühjahr nicht starten (mit dem Lehrgang bb HF wird den Betrieben seit 2012 ein zweimaliger Beginn der HF pro Jahr angeboten). Die angemeldeten Personen wurden auf den Lehrgang bb HF 15 vertröstet, für den das Amt für höhere Bildung dem BGS eine Bewilligung zur Führung eines unterdotierten Studiengangs erteilt hat.

DN I zu HF

Gemäss Anhang 3 des eidgenössischen Rahmenlehrplans HF Pflege können Inhaberinnen und Inhaber eines vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) anerkannten Diploms in Gesundheits- und Krankenpflege Niveau I (DN I) das Diplom als Pflegefachfrau HF/Pflegefachmann HF nach dem Absolvieren von 1200 Lernstunden erlangen. Drei Pflegende sind in das neu konzipierte Übergangsprogramm DN I zu HF eingestiegen und besuchen abwechselungsweise mit den bestehenden Lehrgängen der HF Pflege Vollzeit jenen Unterricht, den sie für den Nachweis ihrer 1200 Lernstunden benötigen.

Claudia Bley, Abteilungsleiterin



Joselin Saucedo Crespo, AGS I4, Bolivien

Bolivien ist meine Heimat, dort bin ich geboren und aufgewachsen. Trotzdem würde ich nicht mehr dorthin zurückwollen, denn ich fühle mich in der Schweiz sehr wohl. Hierhergekommen bin ich vor rund zweieinhalb Jahren zusammen mit meiner Mutter. Am Anfang hatte ich grosse Mühe mit der neuen Umgebung, einerseits mit der Sprache, die für mich völlig neu war, andererseits mit der Umstellung. Denn in der Schweiz habe ich ein ganz anderes System vorgefunden und eine Kultur, die sich deutlich von Zuhause unterschied. Mittlerweile ist es viel besser, ich habe mich an vieles bereits gewöhnt. Trotzdem stosse ich immer wieder auf Dinge, die für mich neu sind respektive die mir bis anhin unbekannt waren.

Das BGS gefällt mir sehr gut, ich habe hier bereits in kurzer Zeit viele neue Freundschaften geknüpft und auch neue Sachen gelernt. Besonders gut gefällt mir das moderne Schulgebäude, aber auch die Lehrpersonen sind stets sehr hilfsbereit und die Mitschüler sind sehr offen und zugänglich. Positiv überrascht wurde ich vom Schwierigkeitsgrad des Schulstoffes, denn bevor ich hier mit der AGS-Ausbildung anfang, hatte ich Angst, dass die Anforderungen sehr schwierig sein werden, nicht zuletzt wegen der mir noch immer etwas fremden Sprache. Nach kurzer Zeit im BGS hatte ich aber gemerkt, dass der Schulstoff gut zu bewältigen ist, was mich sehr erleichtert hat. Ich fühle mich am BGS sehr wohl und bin froh, hier lernen zu dürfen.

In Bolivien ist der Schulbesuch nicht obligatorisch, vor allem auf den höheren Stufen. Dabei gibt es sowohl privat als auch öffentlich finanzierte Schulen. Wichtig ist, ob man aus einer eher vermögenden Familie kommt oder nicht. Denn vor allem ärmere Jugendliche entscheiden sich dafür, anstelle einer Ausbildung bereits früh arbeiten zu gehen, auch weil die Familien auf das zusätzliche Einkommen angewiesen sind.

Auch die Pflege ist in Bolivien ganz anders organisiert als hier. Dort wird vor allem die Altenpflege privat organisiert, d.h. die meisten Leute pflegen ihre alten Familienmitglieder zu Hause selbst. Auch das ganze Gesundheitswesen ist anders aufgebaut, weswegen zu Beginn viele meiner Familienmitglieder in Bolivien Unverständnis zeigten, dass ich mich zu einer Ausbildung in diesem Bereich entschieden habe und nicht etwas «Richtiges» gewählt habe. Nachdem ich ihnen aber in mehreren Gesprächen erklärt habe, dass in der Schweiz das System ganz anders funktioniert und man mit dieser Ausbildung gut eine Arbeitsstelle findet, haben sie mich ermutigt, die Ausbildung zu beenden und eventuell sogar weiterzumachen.

Bilanz per 31. Dezember

Aktiven

	2014	2013
Umlaufvermögen	CHF	CHF
Flüssige Mittel	770'825.70	2'028'741.80
Forderungen	114'390.05	175'035.20
Aktive Rechnungsabgrenzungen	15'819.50	23'026.70
	901'035.25	2'226'803.70
Anlagevermögen		
Mobilier und Einrichtungen	2.00	2.00
Liegenschaft Loëstrasse 117	1.00	1.00
Liegenschaft STWEG Saluferstrasse 39	1.00	1.00
Mieterausbau Gürtelstrasse 42/44	1.00	1.00
Fondsvermögen	1'597'391.99	1'446'296.30
	1'597'396.99	1'446'301.30
Total Aktiven	2'498'432.24	3'673'105.00

Passiven

	2014	2013
Fremdkapital	CHF	CHF
Kurzfristige Schulden	122'928.85	284'126.45
Passive Rechnungsabgrenzungen ¹	342'820.45	1'942'682.25
Total Fremdkapital	465'749.30	2'226'808.70
Eigenkapital		
Fonds		
Fondskapital	1'167'194.99	1'121'171.25
Erneuerungsfonds	430'197.00	325'125.05
Allgemeine Reserven		
Saldo 1. Januar	0.00	0.00
Gewinn	435'290.95	0.00
Saldo per 31. Dezember	435'290.95	0.00
Total Eigenkapital	2'032'682.94	1'446'296.30
Total Passiven	2'498'432.24	3'673'105.00

¹ Siehe Detailkommentar auf Seite 39

Erfolgsrechnung

Ertrag

Betriebsertrag	Rechnung 2014	Plan 2014	Rechnung 2013
	CHF	CHF	CHF
Betriebserträge Kernleistungen Unterricht	741'810.05	776'850.00	809'313.40
Praktikumsertrag Lernende und übrige Erträge	58'925.00	12'000.00	60'296.90
Beitrag Kanton Graubünden	14'500'000.00	14'500'000.00	13'293'888.23
Beiträge andere Kantone	251'357.65	262'500.00	283'993.20
Liegenschaftsertrag	353'689.90	322'000.00	304'480.10
Übriger Ertrag	34'120.35	12'600.00	43'578.30
Verluste aus Forderungen	-1'208.00		
Finanzertrag	781.10	1'500.00	928.65
Total Betriebsertrag	15'939'476.05	15'887'450.00	14'796'478.78
Ausserordentlicher Ertrag	8'724.85	0.00	770'000.00
Total Ertrag	15'948'200.90	15'887'450.00	15'566'478.78

Aufwand

Betriebsaufwand	Rechnung 2014	Plan 2014	Rechnung 2013
Sach- und Dienstleistungsaufwand	CHF	CHF	CHF
Betriebsmittel Unterricht	113'976.00	129'150.00	102'026.10
Betriebs- und Verbrauchsmaterial	139'929.40	184'240.00	133'382.15
Beiträge an Lernende	2'126.30	9'310.00	2'401.40
Dienstleistungen Dritter	183'382.45	149'380.00	183'963.10
Personalaufwand			
Gehälter Schulbetrieb	7'188'271.90	7'531'317.00	7'089'221.05
Gehälter Lernende	3'251'243.95	3'123'377.00	3'253'407.10
Honorare Dozenten und Referenten	154'600.00	153'100.00	157'235.00
Sozialleistungen	1'509'008.75	1'576'041.00	1'493'604.00
Taggelder Versicherungen	-23'153.65	-20'000.00	-41'816.75
Übriger Personalaufwand	180'971.18	157'300.00	131'081.30
Sonstiger Betriebsaufwand			
Raumaufwand	1'876'848.35	1'807'900.00	1'889'904.32
Unterhalt, Reparaturen, Anschaffungen Betriebsmaterial	392'671.05	436'685.00	607'118.30
Sachversicherungen, Abgaben, Gebühren	15'534.50	15'500.00	15'603.80
Energieaufwand, Entsorgung	202'284.95	216'800.00	198'540.80
Verwaltungsaufwand	300'271.55	392'100.00	343'705.45
Übriger Betriebsaufwand	10'721.17	23'750.00	5'666.36
Finanzaufwand	1'591.75	1'500.00	1'435.30
Total Betriebsaufwand	15'500'279.60	15'887'450.00	15'566'478.78
Ausserordentlicher Aufwand	12'630.35	0.00	0.00
Subtotal	15'512'909.95	15'887'450.00	15'566'478.78
Gewinn	435'290.95	0.00	0.00
Total Aufwand	15'948'200.90	15'887'450.00	15'566'478.78



Kristina Pavic, FaGe I2, Kroatien

Ich bin zwar in der Schweiz geboren, dann aber kurz nach meiner Geburt nach Kroatien gezogen. Erst mit sieben Jahren kam ich zurück in die Schweiz. Dies mag auch der Grund sein, dass ich mich zwar in der Schweiz sehr wohlfühle, aber Kroatien als meine eigentliche Heimat empfinde. Denn immer wenn ich dort bin, empfinde ich ein besonderes Gefühl, das ich manchmal in der Schweiz vermisse.

Am BGS nehme ich meinen Migrationshintergrund gar nicht wahr, ich merke gar nicht, dass ich aus einem anderen Land komme. Dies im Gegensatz zu dem, was ich z. B. in der Arbeitswelt erlebe. Dort wird mir oft aufgrund meiner Herkunft vom Balkan mit Skepsis begegnet, vor allem von den Patienten. Ich empfinde den Kontrast am BGS daher sehr angenehm und positiv. Überhaupt ist das BGS ein sehr multikulturelles Umfeld, oft sieht oder besser hört man Gruppen von Schülern, die sich in den unterschiedlichsten Sprachen unterhalten, sei dies Kroatisch, sei dies Italienisch, Spanisch oder Romanisch. Trotzdem herrscht ein grosser Zusammenhalt und niemand wird aufgrund seiner Herkunft oder Hautfarbe ausgeschlossen oder angegriffen. Auch in der Cafeteria erlebt man eine kunterbunte Vielfalt an Gerüchen und Speisen, z.T. sehr exotische. Dies sehe ich als augenscheinlichstes Merkmal für eine gelebte Multikulturalität, in der jeder so sein kann, wie er ist oder will.

Das Gesundheitswesen oder genauer die Pflege geniesst in Kroatien kein hohes Ansehen, dies liegt aber vor allem daran, dass die dortige Ausbildung und das Berufsbild ganz anders ist als in der Schweiz. In Kroatien sind Pflegekräfte fast nicht für medizinische Belange zuständig, sondern kümmern sich vor allem um die Hygiene und persönlichen Belange der Patienten. Zudem geniesst Bildung einen hohen Stellenwert in Kroatien, viele streben ein Studium oder eine gute Ausbildung an. Aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation finden dann aber nicht alle eine Stelle, weshalb vor allem junge, gut ausgebildete Personen das Land verlassen.

Trotz des geringen Ansehens des Berufs in unserem Herkunftsland unterstützte mich meine Familie von Anfang an, als ich mich dazu entschied, mich zur FaGe ausbilden zu lassen. Dies liegt sicher auch daran, dass meine Mutter selbst im Gesundheitsbereich arbeitet und daher weiss, dass dem Beruf mehr Anerkennung geschenkt werden sollte. Zudem ist die Ausbildung hier klar anspruchsvoller und auch die Jobsituation ist natürlich vorteilhafter als in Kroatien, denn in der Schweiz sind Pflegefachleute gesucht.

A. Rechtliche Grundlagen der Rechnungslegung

1. Gesetz über Ausbildungsstätten im Gesundheits- und Sozialwesen (AGSG; BR 432.000)

Das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) ist eine selbständige öffentlich rechtliche Anstalt des Kantons Graubünden. In Art. 8 des AGSG sind Vorgaben über die Betriebs- und Rechnungsführung des BGS enthalten. Danach führt das BGS ein eigenes Rechnungswesen. Der Anwendungsbereich der Gesetzgebung über den Finanzhaushalt des Kantons Graubünden beschränkt sich auf die Grundsätze der Gesetzmässigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit sowie der ordnungsgemässen Rechnungslegung.

2. Verordnung zum Gesetz über Ausbildungsstätten im Gesundheits- und Sozialwesen (VOzAGSG; BR 432.010)

Art. 8 Rechnungsführung

¹ Das Bildungszentrum führt das Finanz- und Rechnungswesen nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen. Die Jahresrechnung hat ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu zeigen. Die Jahresrechnung besteht aus der Bilanz, der Erfolgsrechnung und dem Anhang. Sie enthält die Vorjahres- und die Budgetzahlen.

² Es führt eine Kostenrechnung.

Art. 9 Abschreibungen und Aktivierungen

¹ Die Abschreibungen der Sachanlagen richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Finanzhaushaltsgesetzgebung betreffend die Abschreibung des Verwaltungsvermögens.

² ...²⁾

³ ³⁾ Aktivierungen sind nur für Investitionsausgaben und nur im Rahmen des bewilligten Budgets zulässig. Investitionsausgaben für Sachanlagen unter 200 000 Franken pro Einheit müssen nicht aktiviert werden.

Art. 10 Rückstellungen und zweckgebundene Reserven³⁾

¹ Um drohende Verluste zu decken, sind Rückstellungen zu bilden.

² ³⁾ Werden für Beschaffungen oder Vorhaben genehmigte Budgetmittel innerhalb der Rechnungsperiode nicht beansprucht, können zweckgebundene Reserven gebildet werden.

³ ³⁾ Rückstellungen und zweckgebundene Reserven sind offen auszuweisen, bestimmungsgemäss zu verwenden und aufzulösen, sobald die Voraussetzungen hinfällig sind.

²⁾ Aufgehoben gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt.

³⁾ Fassung gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt.

Art. 11 Bewertung

¹) Das Umlaufvermögen wird nach kaufmännischen Grundsätzen bewertet. Die flüssigen Mittel, die Forderungen und die aktiven Rechnungsabgrenzungen werden zum Nominalwert, die Wertschriften zum Kurswert am Bilanzstichtag, die Wertschriften ohne Kurswert zu Anschaffungskosten bewertet.

²) Das Anlagevermögen ist höchstens zu seinem Beschaffungs- oder Herstellungswert unter Abzug der notwendigen Abschreibungen zu bilanzieren.

³) Das Fremdkapital wird zum Nominalwert bewertet.

3. Weitere Weisungen

Die Jahresrechnung 2014 wurde gemäss kantonalen Vorgaben erstellt.

Die Offenlegung der Vergütungen an die Schulratsmitglieder ist gemäss Verordnung zur Umsetzung der Public Corporate Governance für den Kanton Graubünden, Artikel 11, erfolgt.

B. Bemerkungen zu Einzelpositionen

1. Fondsvermögen

Der Schulrat BGS hat auf der Grundlage der vom Erblasser gewünschten Zweckbestimmung für die Anlage und Verwendung des Fondsvermögens «Walter Gantenbein» ein Reglement erlassen. Die Fondsgelder wurden entsprechend den Vorgaben des Reglements bei der Graubündner Kantonalbank angelegt. Gegenüber dem Vorjahr hat der «Walter Gantenbein Fonds» netto um CHF 46'496.09 zugenommen. Das gesamte Fondsvermögen beläuft sich per 31.12.2014 auf CHF 1'597'391.99.

2. Ausweis von zweckgebundenen Reserven

Infolge der Einführung des Globalbeitragregimes ab 1.1.2014 wurden die zweckgebundenen Reserven in der Höhe von CHF 770'000 per 31.12.2013 aufgelöst.

Die Auflösung der zweckgebundenen Reserven ist mit ein Grund für den hohen Saldo der passiven Rechnungsabgrenzungen in der Bilanz 2013 (Seite 33).

3. Globalbeitrag

Gemäss Art. 15, Abs. 1, AGSG leistet der Kanton Graubünden dem Bildungszentrum Gesundheit und Soziales einen Beitrag an das Betriebsdefizit. Der Beitrag kann im Rahmen eines Globalbudgets ausgerichtet werden.

Art. 12, Abs. 2, VOzAGSG gibt vor, dass ein Ertragsüberschuss in der Bilanz vorzutragen und für die Deckung von Aufwandüberschüssen zu verwenden ist.

Gemäss der Leistungsvereinbarung zwischen der Regierung des Kantons Graubünden und dem BGS vom 22.1.2013 (Protokoll Nr. 37), Punkt 7.3. Leistungsabgeltung, Absatz 7.3.1. Defizitbeitrag/Globalbeitrag erfolgt die Leistungsabgeltung ab 2014 durch einen jährlich festzulegenden Globalbeitrag.

¹⁾ Fassung gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt.

4. Abstimmung der Kantonsbeiträge mit der Staatsrechnung

Mit der Einführung des Globalbeitrages sind Jahresgewinne ab 2014 zur Abdeckung künftiger Verluste den allgemeinen Reserven zuzuweisen.

Die Reserven dürfen gemäss vorgenannter Leistungsvereinbarung zehn Prozent der Bruttoaufwendungen nicht übersteigen. Wenn die Reserven den Maximalwert erreichen, ist der zu viel ausgerichtete Kantonsbeitrag zurückzuzahlen. In Zahlen heisst das, dass das BGS derzeit allgemeine Reserven von rund 1.6 Millionen bilden kann.

Gemäss Staatsrechnung 2014 hat der Kanton dem BGS im 2014 einen Globalbeitrag von 14.5 Millionen ausgerichtet.

	CHF
Ausweis gemäss Staatsrechnung (Konto 3631105/4221.1001)	14'493'900.00
Rundungsdifferenzen gemäss Jahresrechnung BGS 2013	6'100.00
Ausweis gemäss Jahresrechnung BGS 2014	14'500'000.00

Der nicht beanspruchte Globalbeitrag in der Höhe von CHF 435'290.95 wurde gemäss den obigen Bestimmungen den allgemeinen Reserven zugewiesen.

5. Erneuerungsfonds

Aus dem Ertragsüberschuss der Liegenschaften Saluferstrasse 39 und Loëstrasse 117 wurden dem jeweiligen Erneuerungsfonds weitere Mittel zugewiesen. Sanierungen sind bei beiden Gebäuden in Planung.

6. Rückstellungen

Gemäss Art. 10 Abs. 2 VOzAGSG können für Beschaffungen oder Vorhaben aus den budgetmässig bewilligten und in der Rechnungsperiode nicht beanspruchten Mittel Rückstellungen gebildet werden, wobei diese gemäss Abs. 3 offen auszuweisen, bestimmungsgemäss zu verwenden und aufzulösen sind, sobald die Voraussetzungen hinfällig sind. Das BGS verzichtet im 2014 auf die Bildung von Rückstellungen.

7. Nicht bilanzierte Leasingverbindlichkeiten¹

Jahr	Restlaufzeit	Dauer	Mietkosten bis Vertragsende
			CHF
2013	2013–2027	14 Jahre	22.8 Millionen
2014	2014–2027	13 Jahre	21.2 Millionen

¹ Mietvertrag Schulgebäude Gürtelstrasse 42/44 (10'145,2 m²)

8. Entschädigungen Schulrat und Direktorin¹⁾

Schulrat		Entschädigung ²⁾		Spesen
		Fixum	Sitzungsgelder	
		CHF	CHF	
Claudio Lardi	Schulratspräsident	30'000.00	800.00	
Tina Gartmann-Albin	Schulratsmitglied	2'000.00	800.00	
Kurt Greuter	Schulratsmitglied	2'000.00	800.00	
Albert Rauch	Schulratsmitglied	2'000.00	800.00	
Elisabeth A. Schwarzenbach	Schulratsmitglied	2'000.00	800.00	348.00
Summe Schulrat		38'000.00	4'000.00	348.00

¹⁾ Das Gehalt der Direktorin bewegt sich im Rahmen des kantonalen Besoldungssystems und wird deshalb im Jahresbericht nicht separat ausgewiesen.

²⁾ Die Entschädigungen erfolgen gemäss Reglement Entschädigung des Schulrats BGS vom 17. September 2008

Genehmigung der Jahresrechnung 2014

Das BGS hat die Rechnung per 31. Dezember 2014 abgeschlossen. Mit Bericht vom 24. Februar 2015 empfiehlt die von der Regierung gewählte Revisionsstelle, Treuhand Marius Augustin, Mon, die Jahresrechnung 2014 zu genehmigen. Der Schulrat hat die Rechnung und den Jahresbericht 2014 des BGS anlässlich seiner Sitzung vom 13. April 2015 zu Händen der Regierung verabschiedet.

Gestützt auf Art. 16 AGSG sowie Art. 20 VOzAGSG genehmigt die Regierung den Jahresbericht und die revidierte Jahresrechnung des BGS bis Mitte Mai des folgenden Jahres und bringt sie dem Grossen Rat in der Junisession zur Kenntnis.



Melanie Gonçalves, FaBe Schwerpunkt Kinder I4, Portugal

Für mich war schon immer klar, dass ich mal einen sozialen Beruf ausüben möchte, wo ich viel mit Menschen zusammen arbeiten kann. Deshalb habe ich mich auch entschieden, die Ausbildung zur FaBe zu absolvieren, denn ich finde es bereichernd, jeden Tag mit Kindern arbeiten zu können und an ihrer Entwicklung wesentlichen Anteil zu haben. Meine Eltern unterstützen mich bei meiner Ausbildung, auch wenn vor allem mein Vater anfänglich nicht ganz begeistert war von meiner Wahl, da er sich gewünscht hätte, dass ich eine etwas «intellektuellere» Ausbildung aussuche. Nichts desto trotz akzeptieren meine Eltern, das es sich dabei um meine Ausbildung handelt und um mein Leben, das ich so führen möchte, wie ich will.

In Portugal, von wo beide meiner Eltern stammen, gibt es weder ein professionelles Krippensystem noch das duale Bildungswesen. Deshalb ist eine Lehre, so wie wir sie in der Schweiz absolvieren, eher unbekannt. Viele meiner Verwandten zeigten daher zuerst Unverständnis für diese Art der Ausbildung und ich musste ihnen erst erklären, wie das in der Schweiz funktioniert. Dort kennen sie gar nicht ein professionelles Krippenwesen wie in der Schweiz, sondern die Kleinkinderbetreuung wird, wenn nicht in der Familie, eher von Leuten bestritten, die über keine gute Ausbildung verfügen und dies dann sozusagen als Notlösung anbieten. Der Unterschied zur Schweiz ist somit schon sehr gross. Der Beruf hat deshalb auch keinen hohen sozialen Status.


Denn in Portugal hat Bildung einen sehr hohen Stellenwert, und die meisten jungen Leute streben an eine Universität. Da die Plätze an diesen aber beschränkt sind und die Aufnahmekriterien sehr streng, besuchen viele Lernenden dort zusätzliche Lernangebote und versuchen ganz allgemein, mehr zu lernen. Ich würde sogar so weit gehen, zu sagen, dass das Schulsystem dort strenger respektive fordernder ist als hierzulande.

Ich selbst bin in der Schweiz, in Chur geboren. Trotzdem empfinde ich die Schweiz nicht direkt als meine Heimat. Tatsächlich fühle ich mich mehr mit Portugal verbunden, denn beide Elternteile stammen von dort und auch meine ganze Familie/Verwandtschaft lebt da. Obwohl wir oft in Portugal sind (ein bis zwei Mal im Jahr), wäre ich gerne öfter dort.

Meinen Migrationshintergrund empfinde ich eher als Vorteil, nicht zuletzt da ich mehrere Sprachen gelernt habe. Von meinen Eltern habe ich Portugiesisch gelernt und durch meine Tagesmutter noch zusätzlich Spanisch. Am BGS fühle ich mich sehr wohl, das Umfeld und das Klima ganz allgemein finde ich sehr tolerant, auch wenn ich noch ausserhalb meiner Klasse wenig Kontakt hatte mit anderen Lernenden und deshalb auch nicht abschliessend sagen kann, wie multikulturell das Umfeld ist. Auch als Schule finde ich das BGS insgesamt sehr gut, auch da ich hier Sachen lerne, die mich sehr interessieren und die ich im Berufsalltag gleich anwenden kann.

Bericht der Revisions- stelle zur Jahresrechnung 2014

TREUHAND MARIUS AUGUSTIN lic. oec. HSG

Marius Augustin  Mitglied der Treuhand-Kammer Eidg. zugelassener Revisionsexperte 500673

CH-7458 Mon
Avant-Parita 1
T +41 81 681 24 15
F +41 81 681 23 00
info@augustinmon.ch
www.augustinmon.ch
CHE-106.721.682 MWST

Bericht der Revisionsstelle des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales (BGS) zur Jahresrechnung 2014

Als Revisionsstelle haben wir die im Jahresbericht abgedruckte Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des BGS für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung sind der Schulrat und die Direktion verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie gezielte Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Wir empfehlen der Regierung des Kantons Graubünden, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Mon, 24. Februar 2015

TREUHAND M. AUGUSTIN







Gizem Bal, FaBe Schwerpunkt Kinder I4, Türkei

Geboren und aufgewachsen bin ich in der Schweiz. Ich fühle mich hier klar Zuhause, mehr als in der Türkei. Es ist sogar so, dass ich mich manchmal unwohl fühle, wenn wir unsere Familie in der Türkei besuchen. Ich vermisse dann oft die Schweiz sehr. Dies hängt auch damit zusammen, dass ich dort jeweils gleich als «reiche Schweizerin» erkannt werde und die Leute nach Möglichkeiten suchen, dies auszunutzen.

Ursprünglich kam meine Mutter als erstes Familienmitglied in die Schweiz und holte dann meinen Vater nach, der aus dem gleichen Dorf in Anatolien stammt wie sie. Bildung spielt in der Türkei eine grosse Rolle, obwohl die Situation dort ganz anders ist als hier. Erstens kennt man dort kein duales Bildungssystem, also entweder geht man studieren oder man geht direkt arbeiten nach der obligatorischen Schulbildung. Dann wird man gleich im Beruf kurz angeleitet, «on the job», bleibt dann aber oft nur Hilfskraft. Zweitens hängt es von den wirtschaftlichen Möglichkeiten ab, ob man studieren geht oder nicht. Wenn man aus einer wohlhabenden Familie kommt, die einen unterstützen kann, geht man studieren. Für diejenigen, die aus eher ärmlichen Verhältnissen kommen, bleibt oft nur der Weg in eine schlecht bezahlte Arbeit.

Meinen Migrationshintergrund empfinde ich mehrheitlich als Vorteil. Klar gibt es manchmal Leute, die nicht genau wissen, wie man meinen Namen ausspricht oder die denken, ich sei z.B. Albanerin, obwohl meine Eltern aus der Türkei kommen. Dafür aber spreche ich mehrere Sprachen und habe auch verschiedene Kulturen kennengelernt. Und ich habe gelernt, dass die Möglichkeit, eine Ausbildung zu absolvieren, etwas Wertvolles ist. Am BGS gefällt mir sehr gut, dass das Umfeld hier sehr tolerant ist und es auch gar keine Rolle spielt, ob jemand Migrationshintergrund hat oder nicht. Ich habe auch weder erlebt noch gehört, dass je jemand wegen seiner Herkunft benachteiligt worden wäre.

In schulischen Belangen sagt mir das BGS sehr zu, ich finde, dass einen die Lehrer gut unterstützen und auch die Schüler untereinander helfen sich. Ich gehe gerne hier zur Schule und finde das Lernen sehr spannend. Vielleicht geht es mir deshalb auch ganz gut von der Hand. Auch von meiner Berufsbildnerin habe ich sehr positive Rückmeldungen über meine Lernfortschritte bekommen und sie findet auch, dass ich hier bereits sehr viele nützliche Dinge für meinen Beruf gelernt habe in der doch relativ kurzen Zeit, die ich hier bin. Dies ist für mich umso erfreulicher, als dass ich leider auch schon ganz andere Erfahrungen sammeln musste an der Schule.

Übersicht Gesamtzahl der Lernenden und Studierenden 2007 bis 2014 am 31. Dezember

Ausbildung	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007
Pflegeassistentin	–	–	–	–	–	–	21	15
Hauspflegerin	–	–	–	–	–	–	12	25
Hebammen	–	–	–	–	1	13	26	40
Diplomniveau II Psychiatrie	–	–	–	–	–	12	25	39
Diplomniveau II Akutbereich	–	–	–	–	2	29	54	82
Höhere Fachschule Pflege	184	180	179	160	139	107	68	32
Höhere Fachschule Pflege berufs- begleitend	18	19	13	–	–	–	–	–
Diplomniveau I zu HF	3	–	–	–	–	–	–	–
WB OP	10	17	16	11	10	9	9	8
NDS HF IP	8	5	6	7	9	12	10	11
FaGe	281	267	274	257	234	193	183	174
BM 1 Lehrbegleitend	(12)	(6)	(21)	(31)	(25)	(17)	(14)	(28)
BM 2 Vollzeit	38	34	35	42	17	22	21	19
Vorbereitung FaGe QV	40	58	64	69	68	41	21	12
FaBe generalistisch	–	–	69	57	44	51	47	35
FaBe kinderspezifisch	55	49	–	–	–	–	–	–
FaBe behindertenspezifisch	35	35	–	–	–	–	–	–
AGS EBA	26	21	9	–	–	–	–	–
Führungslehrgang (Vorbereitungs- lehrgang zur eidg. Berufsprüfung Teamleitung)	14	17	7	–	–	–	–	–
Gerontologie-Seminar für Assistenzpersonal	–	6	5	–	–	–	–	11
Ergänzende Bildung	22	26	75	39	44	57	–	–
Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung	9	21	–	–	–	–	–	–
Total	743	755	752	642	568	546	497	503
Total Kursteilnehmende	266	241	396	451	755	525	220	

(werden mit der
FaGe mitgezählt)

Laufende Ausbildungen Stand per 31.12. – Übersicht weiblich/männlich, Herkunftskantone und Abschlüsse 2014

Ausbildung	Total	w	m	GR	SG	FL	Andere	Abschlüsse
Höhere Fachschule Pflege	184	165	19	168	11	–	5	56
Höhere Fachschule Pflege berufsbegleitend	18	16	2	14	3	1	–	–
Diplomniveau I zu HF	3	3	–	3	–	–	–	–
WB OP	10	9	1	5	2	–	3	10
NDS HF IP	8	6	2	7	1	–	–	1
FaGe	281	257	24	266	12	2	1	84
BM 1 lehrbegleitend	(12)	(10)	(2)	(11)	(1)	(werden mit der FaGe mitgezählt)	(–)	(5)
BM 2 Vollzeit	38	30	8	37	–	–	1	28
Vorbereitung FaGe QV	40	40	–	37	1	–	2	39
FaBe KIN	55	55	–	51	2	–	2	14
FaBe BEH	35	32	3	27	3	–	5	15
AGS EBA	26	26	–	25	1	–	–	8
Führungslehrgang (Vorbereitungs- lehrgang zur eidg. Berufsprüfung Teamleitung)	14	12	2	12	1	–	1	10
Ergänzende Bildung	22	19	3	12	2	1	7	–
Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung	9	9	–	7	1	–	1	18
Total	743	679	64	671	40	4	28	283



Yasemin Akça, HF Pflege I4, Türkei und Holland

Ich bin Schweizerin, die Schweiz ist meine Heimat, hier bin ich geboren und aufgewachsen. Aber meine Eltern stammen beide nicht von hier, meine Mutter ist ursprünglich aus den Niederlanden, mein Vater aus der Türkei. Über 18 Jahre lang reiste ich jedes Jahr in die Türkei und jedes Jahr auch in die Niederlande. Obwohl wir immer beide Länder gleichwertig bereisten, stehen mir die Niederlande näher als die Türkei.

Meine türkischen und niederländischen Wurzeln empfinde ich in meiner HF-Ausbildung als klaren Vorteil, vor allem in der Pflegeethik, denn durch meine Abstammung bin ich bereits mit verschiedenen Kulturen in Berührung gekommen und ich empfinde auch wenig Berührungssängste gegenüber anderen Kulturen, weniger vielleicht als manch anderer mit einer «reinen» Abstammung als Schweizer oder Portugiese oder so. Ein gutes Beispiel dafür ist ein Vorkommnis während meines Praktikums, als es zu einem Todesfall in einer muslimischen Familie kam. Die Familie schätzte es ungemein, dass ich aufgrund meiner Abstammung wusste, wie ich mich verhalten sollte und was als nächstes zu unternehmen war. Andere Patienten wiederum nahmen meine fremdländische Herkunft gar nicht wahr, da ich für sie einfach eine Schweizerin war, die ihre Sprache spricht und auch in diesem Land aufgewachsen ist.

Als Nachteil empfand ich vor allem früher meinen Namen, aufgrund dessen mir oft mit Vorbehalten begegnet wurde. Ich hatte auch eine ganz schwierige Lehre, wo ich aufgrund meiner Herkunft auf grosse Widerstände stiess. Dies veranlasste mich sogar dazu, in der Mitte der Lehre einen anderen Lehrbetrieb zu suchen. Ich habe aber aus diesem Vorkommnis gelernt und versuche nun, aktiv möglichen Vorurteilen zu begegnen. Bezogen auf meinen Namen z. B. bringe ich meine Bewerbungsunterlagen jeweils persönlich vorbei, so dass sich das Gegenüber gleich ein Bild machen kann von meiner Person. Ich glaube aber auch ganz allgemein, dass, wenn man sich bemüht, man besser vorankommt im Leben. Ich glaube daher auch, dass es jemand mit einem Schweizer Namen genau so schwierig haben würde, wenn er sich nicht anstrengt wie jemand mit einem ausländisch klingenden Namen.

Am BGS empfinde ich das Umfeld als sehr tolerant und auch multikulturell. Hier begegne ich täglich Menschen aus anderen Ländern, mit einer fremden Kultur oder anderer Hautfarbe. Aber auch sonst ist das Umfeld sehr tolerant, sei dies betreffend der Kleidung oder bei Piercings und so weiter. Diesbezüglich habe ich an anderen Orten schon ganz andere Erfahrungen gemacht.

Interessant ist vielleicht noch, wie ich zum Pflegeberuf gekommen bin. Ursprünglich wollte ich auf keinen Fall in die Pflege, vielleicht auch, da meine Mutter FaGe ist. Mir war aber schon immer klar war, dass ich etwas Soziales machen will, etwas, bei dem ich mit Menschen zusammen arbeiten kann. Da ich mit 16 kein Blut sehen konnte und auch nicht das Gleiche machen wollte wie meine Mutter, habe ich mich entschieden, Detailhandel zu lernen. Nach der Ausbildung habe ich dann aber gemerkt, dass mich die Pflege ungemein interessiert, ich war ja auch seit meinem 12. Lebensjahr bei den Samaritern und war auch immer ganz fasziniert, wenn meine Mutter von ihrem Beruf erzählte. So habe ich mich entschieden, nach meiner Lehre die HF Pflege zu absolvieren.

Organe Personalbestand

52

Schulrat

- Claudio Lardi, lic. iur., Rechtsanwalt, Präsident
- Kurt Greuter, Immobilien-Makler
- Tina Gartmann-Albin, Kauffrau/Treuhänderin
- Albert Rauch, eidg. dipl. Experte in Rechnungswesen und Controlling
- Elisabeth A. Schwarzenbach, lic. phil. I, theol., dipl. consultant/AS

Direktion

- Veronika Niederhauser, Direktorin

Personalbestand am BGS von 2007 bis 2014 am 31. Dezember

	2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007
1. Direktion/Zentrale Dienste	9	10	10	9	9	9	9	10
2. Abteilungsleitungen	4	5	5	5	6	7	8	8
3. Lehrpersonen ¹	53	51	48	49	38	41	48	47
4. Schulsekretariat/Bibliothek	6	7	7	7	7	7	6	6
5. Lernende NKG	2	1	1	1	1	1	–	–
6. Lernende I+D	1	1	1	1	1	–	–	–
7. Praktikantinnen Bibliothek	2	–	–	–	–	–	–	–
8. Praktikant HMS	–	1	–	–	–	–	–	–
9. Praktikantin Schulsekretariat (IV-Eingliederungsmassnahmen)	1	–	–	–	–	–	–	–
10. Hauswartung/Reinigung	6	6	6	6	6	6	4	4
Total Mitarbeitende	84	82	78	78	68	71	75	75
Total Stellenprozente	5'960	6'031	5'864	5'923	5'219	5'357	5'594	5'815
Externe Dozierende	ca. 140	ca. 150	ca. 150	ca. 170	ca. 170	ca. 190	ca. 200	ca. 196

¹ inklusive Lehrpersonen in Ausbildung

